

Am 31. Juli 1914 war ich bei einer Verhandlung über eine neue Militärhaltestelle in Grossbüllesheim bei Buskirchen. Da kam die Drahtnachricht, dass der Kriegszustand erklärt sei. Die Verhandlung wurde abgebrochen, da der Gemeindevorsteher die Gewehre für den Bahnschutz auspacken und den Bahnschutz und vieles andere organisieren musste. Der Vertreter des Eisenbahnbetriebsamtes Buskirchen telegraphierte und liess eine Hilfsmaschine mit einem Wagen von Buskirchen kommen und von da konnte ich mit dem Kommissar Herrn Regierungsrat von Grootte glatt nach Bonn fahren. Wie aus der Pistole geschossen fuhr ein Zug mit Kriegsmaterial nach dem anderen von Köln nach der Westgrenze zu und dann strömten die Reservisten zu ihren Regimentern. Mein Herz war schwer, denn ich wusste, dass meine Söhne Fritz, Thilo und Otto sofort freiwillig eintreten würden. Wie viele von ihnen und wie würden sie wieder kommen? Fritz war der erste, den ich zur Bahn gelschickte. Er hätte als Unterarzt eintreten können, wollte aber nur alte Waffe und nur im Notfall als Arzt eintreten. Er stellte sich zunächst in Ziel, wurde dort wegen des überstandenen Lungenleidens nicht angenommen, fuhr weiter nach Wilhelmshaven und kam dort als Führer z. B. auf ein Torpedoboot. Thilo versuchte von Konstanz an der Heardt zunächst bei einem Artillerieregiment in Kaiserlautern anzukommen, da der Andrang dort zu gross war trat er in Landau beim Bayerischen Infanterie-Regiment No. 18 ein. Otto machte zunächst das Notabiturientenexamen und trat dann beim Infanterie-Regiment 160 in Bonn ein.

Am 3. Mobilmachungstage erschien unerwartet Professor Max Philipp bei uns, der Sohn meines Schwagers Moritz Philipp, um die Führung einer Kompagnie des Ersatzbtl. Inf. Regts. 160 zu übernehmen und kurze Zeit darauf dessen Schwager Adolf Hübner. Auch dieser wohnte bei uns mit Otto auf demselben Zimmer. Er ist später an Hart-